

# Zürcher Unterländer

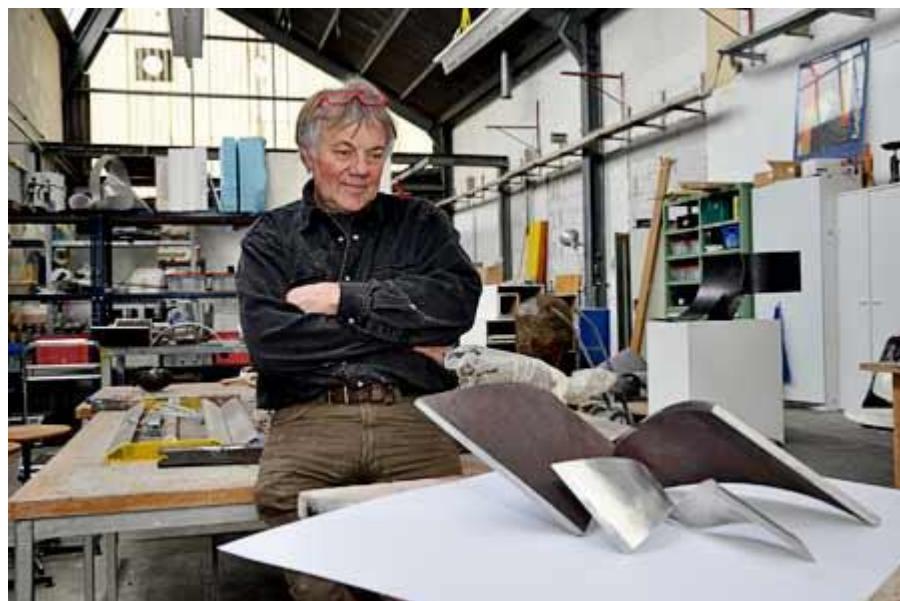
18. NOVEMBER 2010

Bülach Ueli Gantner möchte die Region Bülach Süd mit schönen Bauten aufwerten

## «Mona Lisa statt Kriegsgemälde»

Ueli Gantner ist mit der Kulturpolitik der Stadt Bülach nicht zufrieden. Ihm schwebt ein Kulturhaus vor. Zudem kämpft er dafür, dass im Sportpark ein Stadion von nationaler Bedeutung entsteht.

**Interview: Michael Weber**



Ueli Gantner arbeitet zurzeit an seinem Zyklus «Verbunden». Während des Formens seiner Objekte hält er immer wieder inne, um seine entstehenden Werke mit kritischem Blick zu begutachten. (maw)

### **95 Prozent des Volkes kann mit zeitgenössischer Kunst nichts anfangen. Hat sich die Kunst vom Volk entfernt oder das Volk von der Kunst?**

Ueli Gantner: Ich bezweifle, dass dies wirklich 95 Prozent sind. Ich war kürzlich an der Ausstellung «Jungkunst» in Winterthur. Dort stellen Künstler aus, die maximal 35 Jahre alt sind. Knapp die Hälfte der ausgestellten Stücke werden jeweils verkauft. Es findet also keine Entfremdung statt. Vielmehr ist es so, dass gerade durch die Vielfältigkeit der Kunst für jeden etwas dabei ist, was gefällt.

### **Nur weil für jeden etwas dabei sein soll, rechtfertigt dies noch lange nicht die grossen Summen, welche die öffentliche Hand Kunstschaaffenden und deren Institutionen zukommen lässt.**

Besonders die Kunst erhält doch sehr wenig öffentliche Gelder. So ist es auch in Bülach. Wenn wir bedenken, wie viel finanzielle Mittel der Sport zugesprochen bekommt, der wohl kaum mehr Leute interessiert als die Kunst. Der Stadt fehlt ein Haus für die Kultur – ein Ort, wo moderne Kunst adäquat ausgestellt werden kann. Dabei würden ein Kunsthause oder auch andere Bauten mit gelungener Architektur der Stadt Bülach viel bringen.

### **Sie sind der bekannteste Bülacher Künstler. Braucht Kunst überhaupt?**

Kunstwerke entstehen intuitiv. Dabei fliesst auch immer ein Stück des Schaffers in die Werke. Beim Betrachter können diese Emotionen auslösen. So entsteht ein Dialog. Ich kann beispielsweise eine Stunde vor einem spannenden Bild sitzen. Mir ist es aber auch schon passiert, dass ich innert fünf Minuten durch eine Ausstellung gelaufen bin, da mich kein Kunstwerk ansprach.

**Was ist Ihnen an Ihren eigenen Werken wichtig?**

Ich selbst versuche mit meinen Skulpturen durchwegs positive Kunst zu schaffen. Dieser Entscheid fiel vor einigen Jahren während einer Ausstellung, als rundherum alle mit negativer Kunst zu provozieren versuchten. Klar muss man Probleme in der Welt anprangern – aber nicht nur.

**Was verstehen Sie unter positiver Kunst?**

Meine Objekte haben schöne Formen und Farben. Sie lassen sich in die Tradition der konkret-konstruktiven Kunst einreihen. Ich versuche Schönheit zu erschaffen, denn Kunst soll eine Bereicherung sein. Im Museum betrachten die Besucher doch auch lieber eine Mona Lisa als ein Kriegsgemälde.

**Kunst dient doch nur der Abgrenzung einer gesellschaftlichen Elite.**

Nein, das würde ich so nicht unterschreiben.

**Was würden Sie in der Stadt denn verändern, wenn Sie aus dem Vollen schöpfen könnten?**

Zum einen würde ich sicher in die Region Bülach Süd endlich beachtenswerte Architektur reinbringen. Auch wenn einzelne Bauten sicher nicht schlecht sind, mangelt den meisten an Individualität. Aber wirklich gerne würde ich den geplanten Sportpark in Bülach mitgestalten. Ich habe zusammen mit einem Freund ausserhalb des offiziellen Wettbewerbs einen Vorschlag eingereicht. Wir wollen einen Sportpark von nationaler Bedeutung. Dieses würde Bülach sehr viel bringen.

**Das ist doch alles viel zu teuer.**

Langfristig würde das hiesige Gewerbe enorm profitieren. Viele Touristen kämen allein wegen der spannenden Architektur nach Bülach. Vergleichbaren Städten im Ausland hat das gezielte Fördern von zeitgemässer Architektur einen enormen Aufschwung verliehen.

**Nennen Sie ein Beispiel.**

Das südfranzösische Städtchen Mouans-Sartoux hat für die private Kunstsammlung von Gottfried Honegger und seiner Frau Sybil Albers ein Museum erstellt. Die Stadt Zürich hatte die Sammlung zuvor abgelehnt. Mouans-Sartoux besuchten darauf so viele Touristen, dass der Bürgermeister ein Gesetz erliess, dass nur noch Bauten mit zeitgenössischer Architektur erlaubt sind.